

## Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

# Die Geschichte des Weltkrieges 1914/15.

(Fortsetzung.)

Während die deutschen und österreichisch-ungarischen Heere im Osten von Sieg zu Sieg eilten, blieb es im Westen „ruhig“, das heißt es kam in erster Linie fast nur zu Schützengrabenunternehmungen. In der langen Zeit von vier Monaten ließ der Feind den gegnerischen Hauptquartieren fast volle Ruhe zur Durchführung ihrer Pläne. Offenbar bestand auf französischer Seite die Absicht, die so oft in Aussicht gestellte, aber immer wieder zurückgehaltene entscheidende Offensive erst dann zu unternehmen, wenn der Zustand der Heere und besonders der Grad der Bewaffnung zu entsprechender Höhe gediehen sein würde. Bei ihren Vorbereitungen begingen die Feinde aber den großen Fehler, die Regsamkeit ihrer deutschen Gegner viel zu gering zu veranschlagen. Diese hatten die ihnen im Westen geschenkte Zeit rastlos zum Ausbau ihrer Stellungen, zur Schulung neuer Kräfte, zur Herstellung neuer Kriegsvorräte ausgenutzt. Als daher Franzosen und Engländer im letzten Drittel des September zahlreiche Teilangriffe unternahmen, mußten sie die Erfahrung machen, daß die Deutschen so wachsam und standhaft waren wie je zuvor. Angriffe der Franzosen am 20. zwischen Souchez und Neuville, sowie östlich von Roclincourt brachen im deutschen Feuer zusammen. In der Champagne, nordwestlich des vielgenannten Gehöftes Beauséjour, wurden neue französische Schanzarbeiten durch konzentrisches Feuer zerstört. Stärkere deutsche Patrouillen, die sich zum Teil den Weg bis in die dritte feindliche Linie erkämpften, vervollständigten die Zerstörung unter erheblichen Verlusten für die Franzosen und kehrten befehlsgemäß nach der Durchführung ihres Auftrags in ihre alten Stellungen zurück. Die Tagesberichte der deutschen Heeresleitung berichteten danach mehrere Tage von heftigen Artilleriekämpfen; ein örtlicher Angriff, den die Franzosen unternahmen, um sich für den geplanten Haupt-

angriff bei Souchez gewissermaßen ein Sprungbrett zu schaffen, konnte im deutschen Feuer nicht aufkommen. Die allgemeine Lage des Vierverbandes war so schlecht, daß besonders im Hinblick auf die Balkanneutralen irgend etwas Entscheidendes zu seinen Gunsten ins Werk gesetzt werden mußte. Deshalb mußten die französischen und englischen Generäle, obwohl sie die Zeit der Vorbereitung gern noch verlängert hätten, dem Drängen ihrer Regierungen und ihrer Diplomaten nachgeben. Und so ließen sie denn ein Granatenungewitter über die Deutschen hereinbrechen, wie es der Krieg noch nicht gesehen hatte.

Gerade in diese Zeit fiel ein neuer großer Sieg der Deutschen in der Heimat. Die Zeichnungen auf die dritte deutsche Kriegsanleihe hatten nach den am 24. September vorliegenden Ergebnissen eine Summe von über 12 Milliarden Mark erbracht. Diese Nachricht besagte, daß die Kriegführung der Deutschen, die jetzt monatlich 2 Milliarden Mark beanspruchte, für weitere sechs Monate im voraus bezahlt waren. Wenn die Feinde der Deutschen bis in das Frühjahr 1916 hinein Krieg führen wollten, so fanden sie Deutschland für einen neuen Winterfeldzug auch in finanzieller Hinsicht überreich gerüstet. Deshalb bedeutete der Erfolg der neuen Kriegsanleihe für die Feinde einen gewaltigen Schlag, der auch ihren letzten Rest an Hoffnungen zu erschüttern geeignet war. Hatten sie bis dahin immer noch gehofft, vermöge ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit an Land, Menschen und Reichtum Deutschland und Österreich-Ungarn durch Erschöpfung niederzukämpfen, so zeigte sich jetzt Deutschland in seiner wirtschaftlichen Verfassung so stark wie noch niemals. Die neue Anleihe hatte den deutschen Kriegskassen mit einem Schlage fast soviel neue Milliarden zugeführt wie die beiden vorhergehenden Anleihen zusammen. Zwar versuchte die feind-



Sufarenpatrouille. Nach einem Originalgemälde von Wilhelm Schreuer.

Amerikan. Copyright 1915 by Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

III. Band.